

Was bedeutet der Begriff „Biodiversität“, und wie können wir alle unseren Beitrag leisten, um die Fauna und Flora des Westerwaldes zu schützen?



Dipl. Geograph Frank Steinmann konfrontierte uns gleich zu Beginn der Veranstaltung mit einem Zitat von Charles Darwin: „Alles, was gegen die Natur ist, hat auf Dauer keinen Bestand“ .

Wir fragten uns, was er damit ausdrücken wollte und was eigentlich „Natur“ ist.

Natur kann man aus dem lateinischen Wort *Natura* → „*nasci*“ ableiten.

Übersetzt heißt das Wort „entstehen oder geboren werden“ (man spricht dann von etwas Neuem).

Doch auch die Natur hat Gegenspieler, nämlich die Kultur (→ „*colere*“, bzw. „*cultura*“ und „*cultos*“). Dies bedeutet so viel wie „pflegen, urbar machen oder bebauen“.

Aber wie kann die Kultur die Natur kaputt machen, fragt ihr euch bestimmt gerade. Nun, wir Menschen gehen mit der Zeit, denn heutzutage haben nur noch wenige einen ganz normalen Garten mit vielen Blumen, Pflanzen und Kräutern. Viele haben heute einen Steingarten, in dem gar kein Grün mehr zu sehen ist.

Stellt euch vor, ihr wärt ein Tier und alle Leute auf dieser Welt hätten einen Garten, der nur aus Beton und Stein bestünde. Wo könnten sie eine Stelle finden, um sich zu verstecken und Unterschlupf zu finden? Dies ist nur einer von vielen weiteren Gründen, weshalb wir mit unserer Kultur die Natur kaputt machen.

Zum Glück gibt es noch die „Biodiversität“. Darunter versteht man eine Vielfalt von Ökosystemen, die Vielfalt der Arten (als Basis der Evolution) sowie die genetische Vielfalt (Erbinformationen).

Ungefähr 147.500 Tiere wurden entdeckt. Davon werden 41.500 bedroht. Was zum Aussterben dieser Tiere führt sind u.a. die Änderung der Land- und Ozeannutzung, die direkte Übernutzung von Lebewesen, der Klimawandel, die Umweltverschmutzung und invasive Arten (nicht ursprüngliche Arten aus dem Land, aus dem sie ursprünglich stammen). Die direkten und indirekten Treiber dafür sind die Bevölkerung, der Konsum und die Ressourcennutzung.

Biodiversitätsverlust bedeutet Verlust des Lebenshaltungssystems. Ohne funktionierende Ökosysteme gibt es für uns Menschen keine Lebensmöglichkeiten auf diesem Planeten mehr.

Noch etwas genauer erklärt bedeutet dies Verlust von :
zukünftiger Nahrung, Medizin, Bionik, Gegenspielern gegen Schädlinge,
Bodenfruchtbarkeit.

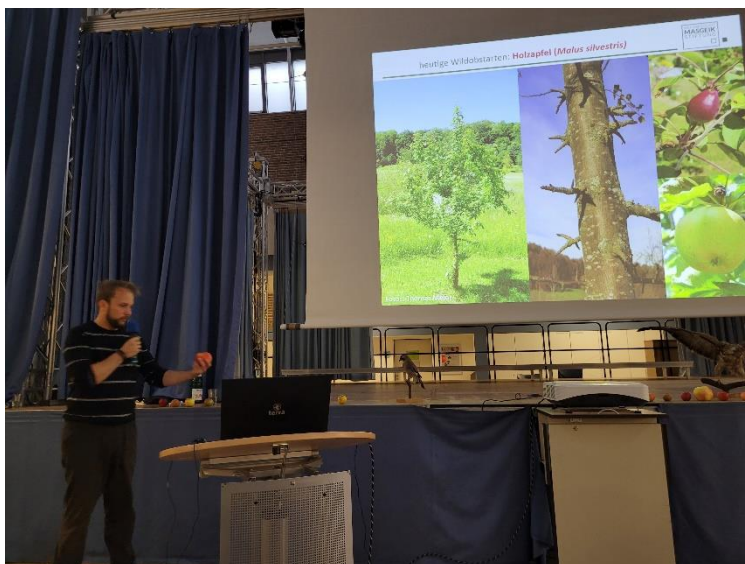
Um diesen Prozess aufzuhalten, kann jeder von uns Hilfe leisten, indem er Natur
und Artenschutz betreibt. Es gibt viele Hilfsorganisationen wie z.B. WWF, IUCN,
Centers for Biodiversity.

Wir könnten darauf achten Biolebensmittel zu kaufen, weniger Fleisch zu essen,
Meeresfrüchtekonsum zu reduzieren, „Chaos“ in unseren Gärten zu erlauben oder
aktiv in einer Naturschutzorganisation mitwirken.

Die „Westerwälder Seenplatte“, eine jahrhundertealte Teich-landschaft mehrerer
miteinander verbundener Weiher, liegt bei uns direkt vor der Haustür und ist ein
„Hotspot“, ein wertvoller Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Insgesamt
256 Vogelarten wurden in der Landschaft der Westerwälder Seenplatte bereits
beobachtet, die das reiche Nahrungsangebot der Weiher schätzen.

Ein Ausflug dorthin lohnt sich!

Auch die Streuobstwiesen im Westerwald sind ein „Hotspot“ der Artenvielfalt



Dipl. Biologe Philipp Schiefenhövel erklärte uns in seinem Vortrag die Bedeutung und den Nutzen von Streuobstwiesen.

Streuobst sind hochstämmige Obstbäume in Streulage mit umweltverträglichen Bewirtschaftungsmethoden.

Wir haben im Westerwald eine hohe Artenvielfalt von ca. 5.000 Tier- und Pflanzenarten und 3.000 Obstsorten.

Da viele Arten vom Aussterben bedroht sind, wurden sie von der UNESCO unter Schutz gestellt; seit Juli 2022 sind alle Streuobstwiesen „gesetzlich geschützte Biotop“.

Es gibt viele verschiedene Apfelsorten, ein Beispiel ist der „Holzapfel“, er ist eher klein, faserig und nicht knollig. Ein anderes Beispiel ist der „asiatische Wildapfel“. Er stammt ursprünglich aus dem Kaukasus und pflanzt sich dort durch die Hinterlassenschaften des Bären fort.



Die Obstbäume dienten früher auch zur eigenen Versorgung. Deswegen musste das Volk mindestens 12 verschiedenen Obstbäume haben.

Durch die Weltkriege, die wir hatten, ging sehr viel Streuobst verloren, und die NABU hat sich eingeschaltet und geholfen.

Viele Leute dachten oder denken heute noch, dass der Nährstoffgehalt im Boden

ausschlaggebend für die Blumenvielfalt sei. Dies stimmt aber nicht!

Das heißt, wenn ihr den Tieren helfen wollt, dann achtet darauf, dass der Boden nicht zu viele Nährstoffe erhält, denn so gedeihen viel mehr Pflanzen und die Tiere in eurem Garten haben eine größere Überlebenschance.

Dadurch, dass seit 2022 alle Streuobstwiesen geschützt sind, kommen immer mehr Tiere wieder zurück und finden in den Obstbäumen Nahrungs- und Lebensraum.

Du fragst dich, warum die Tiere sich in einem Baum verkriechen können?

Ich erkläre es dir: wenn der Ast eines Obstbaumes abgefallen ist, weil er morsch war, entsteht ein Hohlraum an dieser Stelle. So können sich zum Beispiel Vögel ein schönes und gemütliches Nest dort hineinbauen.

Mit dem Aufhängen eines Vogelnistkastens in eurem Garten kannst du übrigens auch einen wertvollen Beitrag für den Artenschutz leisten.



Leider gibt es viele Obstbäume, die durch anwachsende Mistelzweige verkommen. Durch die Zweige werden dem Baum viele und wichtige Nährstoffe entzogen.

Deswegen müssen leider viele Obstbäume abgeholzt werden.

Wenn auch du für den Erhalt der Obstbäume eintreten und helfen möchtest, dass so etwas nicht passiert, dann wende dich an eine Naturschutzorganisation und hilf mit, gemeinsam eine Aktion zu starten, um z.B. Bäume von Misteln zu befreien oder einen anderen Beitrag zum Arten-, und Umweltschutz zu leisten.

Tue etwas für die Umwelt, sie wird es dir danken!

Anna Gläßer (7d)